

Presseamt  
der Stadt Düsseldorf.

Kontroll-Liste Nr. ....

den ..... 192 .....

Ausschnitt aus *Düsseld. Tagbl.*

Nr. *17* vom *15. 12. 21* Morgen=  
Mittag=  
Abend= } Ausgabe

1. Herrn *Jürgen Runk*  
2. Herrn *Hg. Schilling*  
3. Herrn *Paul Meyer*  
zur Kenntnissnahme

Es wird dringend um Rückgabe gebeten, da der Ausschnitt für das Archiv des Presseamts gebraucht wird. Wird der Ausschnitt für die Akten verlangt, so wird ein Belegstück der Zeitung vom Presseamt bestellt und zu den Akten abgegeben werden.

Zum Archiv:

*Van Kester*

Bemerkungen:

Seitrand

ständnislosigkeit. Das Wort „Sphinx“, das ich manchmal mit Bezug auf das Denkmal nennen hörte, wohl wegen einer gewissen Ähnlichkeit in der ganzen Form, schien auch insofern zutreffen, als es den Menschen Rätsel aufgab. — Hier hörte es auf. Ein Weiter gab es nicht in dem Zueinander der Geister der Beschauer und dem Geist des Werkes. Da ist nun die Frage: Geben die Menschen sich nicht die nötige Mühe, um in den Geist dieses Werkes einzudringen? Oder ist es ihnen wirklich wesenfremd, was eine Annäherung, ein Verstehen ausschließen würde.

Auf einem großen, unregelmäßigen Platz, der mit ebenfalls unregelmäßigen Steinplatten gepflastert ist, steht, in langsamer Fühlungnahme mit dem Hintergrund, einem vor etwa drei Jahren errichteten backsteinernen Kuppelbau, das Denkmal: Eine dunkelgraue Steinmasse, der ein Geist unserer Zeit, unserer Tage, Form gab; diese Form, die auf dem Grund, der sie trägt, zu wachsen scheint, wie auch auf dem Geiste des Beschauers.

Ueberbetont die Horizontale, die Breite: Steht man seitlich, und sieht die Körper in der Streckung, so hat man doch nicht den Eindruck von Länge. Steht man gerade davor, so erhebt sich vor einem eine Breite wie eine in sich feste Mauer, die kaum durchbrochen werden kann. Eine an den Boden geschmiedete Macht, die aber die Fähigkeit birgt, in die Höhe zu wachsen und, auch dann noch bereit, das zu decken, was hinter ihr liegt.

Die Köpfe haben großen Umriß: mächtige Kinnladen, breite Nase und große, aufgeworfene Lippen. In diesen Gesichtern ist etwas wie ein starr gewordenes Wachsen.

Das Werk ist so sehr ein Ganzes, daß Einzelheiten, die man gesondert betrachten könnte, überhaupt nicht vorhanden sind. In diesen in großen Linien gegebenen Gestalten sind daher auch kleine, an sich natürlich unwesentliche Falten in der Uniform von Bedeutung, die, z. B. vorn an den Nervenansätzen, die großen einheitlichen Flächen belebend unterbrechen. Eine sonderbare Wirkung hat das Denkmal von der Rückseite, wo man vor vier riesige Flächen, die Schutzhöhlen, blickt. Am besten schien mir immer der Gesamteindruck von der Rampe aus, wo man etwas erhöht und schräg darauf herabsieht, so daß man es zugleich halb von vorn und von der Seite sieht. Bei diesem Denkmal erkennt man nicht, wie bei so manchen Standbildern über das Verharren in derselben Stellung, daß die Soldaten immer noch so daliegen. Diese Form entspricht der Idee. Sie hätte sich nicht in eine andere zwingen lassen. —

Man hat zu einem Kunstwerk immer eine persönliche Einstellung. Die Worte eines Dritten können an dieser nichts ändern. Und fast jedes Neukern über ein Kunstwerk ist mehr oder weniger ein Zerpflücken, was ihm naturgemäß schadet. Denn es ist ein Ganzes und will als Ganzes von Angesicht zu Angesicht seine Wirkung ausüben.

Gisela Lilly.

Wie ich das Her Denkmal sehe.

Wenn ich über dieses Denkmal schreibe, so tue ich das nicht unter dem Gesichtspunkt der Kritik. Ein Urteilen steht mir nicht zu; denn ich habe weder einen Einblick in die Gesetze noch in das eigentliche Ich der Kunst. Ich sah es mit den unvoreingenommen betrachtenden Augen eines Laien. Meine Eindrücke und meine Äußerungen darüber sind also rein subjektiv.

Täglich führt mich der Weg an dem Denkmal vorüber. Im Vorbeifahren mischt es sich unter die anderen flüchtigen Eindrücke des Tages. Wenn ich zu Fuß gehe, fällt es sich von selbst, daß meine Augen darauf haften. Ich sehe es dann in den verschiedensten Perspektiven. Und oft blieb ich stehen, um etwas zu verweilen.

Das Denkmal ist noch neu; es wurde erst vor wenigen Monaten eingeweiht. Vielleicht ist es darauf zurückzuführen, daß immer noch Menschen, mehr als gewöhnlich vor Kriegerdenkmälern, betrachtend davorstehen. Sie stehen eine Weile schweigend, dann machen sie ihren Eindrücken Luft. „Warum denn diese abscheulichen Gesichter! Das sind ja Regerslippen!“ — Unverhohlen klang es aus einer andern Gruppe: „Wat han se den' för Been jemaal! No lief ens do de Goot!“ — Ein Mann wandte sich zu mir: „Der, der das gemacht hat, ist nicht im Schützengraben gewesen. Da kann man nicht liegen und den Kopf so hoch halten.“ Auch vermischte er Vorbeuteln und Feldflasche. Der wollte eben eine realistische Wiedergabe von dem, was er kannte. — Die meisten Beschauer gingen einmal ganz herum, immer wieder prüfend stehen bleibend. Manche lachten, als könnten sie das Werk überhaupt nicht